

Amrei Buchholz

Karten miteinander. Alternative Wege der Rezeption in Alexander von Humboldts Atlanten des Reisewerks

in: *Alexander von Humboldt – Wissenschaften zusammendenken*, hgg. im Auftrag des Collegium generale von Sara Kviat Bloch, Oliver Lubrich und Hubert Steinke. Bern: Haupt Verlag 2021 (Berner Universitätsschriften 62), S.95-125.

BERN OPEN PUBLISHING
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK BERN
DOI: 10.36950/BUS.62.5



Karten miteinander. Alternative Wege der Rezeption in Alexander von Humboldts Atlanten des Reisewerks

Amrei Buchholz

Die Auswertung der Informationen, die Alexander von Humboldt auf seiner Amerikanischen Reise (1799–1804) sammelte, nahm Jahrzehnte seiner Arbeit in Anspruch. Zu ihren wesentlichen Resultaten zählt das vielbändige Reise-*werk*, die *Voyage aux régions équinoxiales du Nouveau Continent* (1805–1838), unter dessen 29 Bänden sich drei von Humboldt als «Atlanten» bezeichnete Tafelbände unterschiedlichen Inhalts und Umfangs finden. Von der Forschung wurden sie bislang meist als Komplemente der Texte betrachtet. Demgegenüber nimmt dieser Beitrag den bandinternen Aufbau der drei Atlanten in den Blick. Bei allen drei Bänden handelt es sich, wie sich zeigt, um hochkomplexe, aufeinander abgestimmte Konvolute von Graphiken, die vielschichtig erschlossen werden können. Experimentell und in jedem Band auf eigene Weise lassen sich die Tafeln jeweils auf alternativen Wegen in sinnstiftende Relationen setzen. Die Tafeln der Atlanten illustrieren also nicht nur Humboldts Reisewerk, sondern sie bilden Konvolute mit einem eigenen wissenschaftlichen Geltungsanspruch. Zugleich wird eine epistemische Praxis sinnfällig, die für Humboldts Wissenschaft grundlegend ist.

1. Mehr als eine Karte

Anfang 1803 gehen Alexander von Humboldt und sein Reisebegleiter Aimé Bonpland, vom heute ecuadorianischen Guayaquil kommend, im Hafen von Acapulco im Südwesten Neu-Spaniens an Land. Sie sind zu diesem Zeitpunkt bereits dreieinhalb Jahre in den Amerikas unterwegs, haben den Orinoco befahren und den Versuch unternommen, den Chimborazo zu erklimmen. Von Acapulco aus durchqueren beide das heutige Mexiko auf dem Landweg, wobei sie in Mexiko-Stadt länger Station machen, um von dort aus wissenschaftliche Exkursionen zu unternehmen. Ein Jahr später, 1804, endet ihre große Reise: Im März schiffen sich Humboldt und Bonpland im Atlantikhafen von Veracruz in Richtung Europa ein, wo sie – nach kürzeren Aufent-

halten auf Kuba und in den Vereinigten Staaten von Amerika – im August anlanden.

In Mexiko stellt Humboldt, wie auf seiner Reise bereits zuvor, eine Reihe geologischer Untersuchungen an. Sie führen ihn zu Silberminen und Vulkanen und lassen ihn den Austausch mit ortsansässigen Experten suchen. Unter diesen Fachleuten ist Andrés Manuel del Río (1764–1849), den Humboldt aus der Zeit seiner Ausbildung an der Bergakademie in Freiberg kennt. Der aus Spanien stammende del Río ist 1794 einem Ruf an die mexikanische Bergbauakademie, das *Colegio de Minas* in Mexiko-Stadt, gefolgt. Hier begegnen er und Humboldt sich wieder.

Während dieses erneuten Aufeinandertreffens verfasst Humboldt mit dem *Essay de Pasigraphie*¹ einen kurzen Text, der sich an die Studenten des Colegio richtet. Auf die Zielgruppe des akademischen Nachwuchses lässt sich zurückführen, dass es sich um eine der wenigen Abhandlungen Humboldts handelt, die sowohl längere anleitende als auch programmatische Passagen zur (karto-)graphischen Praxis enthält. Der Text zielt darauf, Grundlagenwissen über die Visualisierung geologischer Inhalte zu vermitteln, denn insbesondere im Bereich der Erdkunde könne die graphische Präsentation, so betont Humboldt, einen erheblichen Erkenntnisgewinn hervorbringen. Die praktische Umsetzung näher erläuternd, geht Humboldt im *Essay de Pasigraphie* darauf ein, mit welchen graphischen Mitteln diese Sichtbarmachung erfolgen möge – etwa mit Hilfe von Erdschnitten oder einer Kurzschrift, der sogenannten «Pasigraphie», die Gesteinsschichten in der Graphik benennen und ihre Lage zueinander anschaulich vor Augen führen soll.

Auf die inhaltliche Ausrichtung des Essays weist ein Diktum von Horaz voraus, das Humboldt dem Text voranstellt: «Segnius irritant animos demissa per aures, quam quae sunt oculis subjecta fidelibus.»² – «Schwächer jedoch

-
- 1 Der *Essay de Pasigraphie geologique dressée à l'usage de l'Ecole Royale des Mines du Mexique* wurde zu Humboldts Lebzeiten lediglich 1805 in einer spanischen Übersetzung von Andrés Manuel del Río herausgegeben. Vgl. Alexander von Humboldt: «Introducción a la Pasigrafía geológica», in: Andrés Manuel del Río, *Elementos de Orictognosía o del conocimiento de los fósiles dispuestos según los principios de A.G. Werner*, Band 2, México D.F.: Hurtel 1805, S. 160–173. Das von Humboldt auf Französisch verfasste Manuskript befindet sich heute in der Handschriftenabteilung (im Folgenden: HA) der Staatsbibliothek zu Berlin (im Folgenden: SBB), Humboldt-Nachlass, gr. Kasten 5, Nr. 88.
 - 2 Alexander von Humboldt, *Essay de Pasigraphie* (Manuskript) 1803/1804, 2r (und wieder auf 2v). Zitat nach Horaz: *De arte poetica*, Zeile 180–181. Hier heißt es: «segnius iritant animos demissa

wirkt auf uns, was man nur den Ohren vertraute, als was vor Augen uns liegt.»³ Aus den anschließenden Ausführungen im Essay wird deutlich, dass Humboldt mit dem Ausspruch von Horaz insbesondere auf eine Abgrenzung der bildlichen zur sprachlichen Wissenspräsentation zielt. Der ersteren räumt er hierbei, zumindest im Rahmen der für den Bergbau wesentlichen geologischen Untersuchungen, den Vorzug ein, denn:

On aurait bien lire les descriptions les mieux faites de la Cordillere des Andes, des Alpes de la Suisse, du Caucase et de cette chaine submergée de Trap de la Mer du Sud jamais cette lecture fera naitre les idées qui se presentent à la vue des Cartes geognostiques.⁴

Selbst die besten Beschreibungen von Gebirgen könnten eine Übersichtlichkeit, wie sie visuelle Darstellungen böten, nicht übertreffen.

Doch ist es nicht nur die einzelne kartographische Darstellung, auf die Humboldt im *Essay de Pasigraphie* das Erkenntnispotential der Visualisierung bezieht. Zusätzlich formuliert er Überlegungen, welche die Kombination *mehrerer* Karten umkreisen. Aus einer solchen Zusammenschau würden, so Humboldt, weitere entscheidende Möglichkeiten erwachsen, Wissen über die Erde darzustellen und zu vermitteln. Daher skizziert er im *Essay de Pasigraphie* erste Pläne für ein erdkundliches Kartenwerk, dessen Erkenntnisgewinn darauf basiert, dass die Karten im Rezeptionsprozess relational zusammengeführt werden. Beim Durchblättern könne sich ein heuristischer Prozess einstellen, der aus dem Miteinander der Karten erwachse: «Quelles analogies geognostiques, quelles loix de Stratification ne devrait-on pas decouvrir en feuilletant un Atlas de cette Nature.»⁵ Zwischen den Karten täten sich im vergleichenden Sehen Ähnlichkeiten auf, dank deren auf allgemeine Gesetze der Stratifikation, das heißt auf den Aufbau der oberen Erdschichten, geschlossen werden könnte. Es ist aber nicht nur der Vergleich der Tafeln, sondern auch deren sich ergänzende Betrachtung, die Humboldt im *Essay de Pasigraphie* als

per aurem [l] quam quae sunt oculis subiecta fidelibus». Horaz, «De arte poetica», in: ders.: *Opera*, herausgegeben von Friedrich Klingner, Berlin: de Gruyter 2008, S. 294–311, hier: S. 301.

3 Übersetzung entnommen aus: *Moses Mendelssohn, Ästhetische Schriften*, herausgegeben von Anne Pollok, Hamburg: Meiner 2006, S. 303 (Fußnote 14).

4 Humboldt 1803/1804, 2v.

5 Ebd.

Erkenntnis generierend versteht. Neben den strukturellen Kongruenzen des Erdgefüges, die im vergleichenden Sehen sichtbar würden, könne sich im Miteinander der Karten darüber hinaus auch eine Kenntnis über das räumliche Gefüge der Topographie herausbilden. Um dies zu erreichen, müssten allerdings, so Humboldt, die üblicherweise in der Fläche des Erdbodens aufgenommenen mineralogischen Karten um Profilkarten, das heißt um Schnitte durch die Erdoberfläche, ergänzt werden.⁶ Dank der Kombination beider Perspektiven würde sich «la Construction du Globe»,⁷ die «Bauweise des Erdballs», nach und nach zu erkennen geben.

Zu dem Zeitpunkt, als Humboldt den *Essay de Pasigraphie* verfasst, hat er wesentliche Beobachtungen seiner Amerikanischen Reise bereits angestellt und baut sie in Mexiko konsequent weiter aus. Vor diesem Hintergrund lassen sich die Überlegungen im *Essay de Pasigraphie* dahingehend einordnen, dass hier eine erste Reflexion darüber stattfindet, auf welche Weise Humboldt seine Forschungsergebnisse später zu vermitteln gedenkt. Mit Bezug auf die zum Reisewerk gehörigen Atlanten zeichnet sich im *Essay* die Kontur einer visuellen Präsentationsweise wissenschaftlicher Inhalte ab, die Humboldt nach seiner Rückkehr nach Europa entschieden verfolgen und dabei weiterentwickeln wird.

2. Konzeptionelle Anfänge der Atlanten des Reisewerks

Neben dem eher allgemeinen, didaktisch orientierten Entwurf im *Essay de Pasigraphie* stellt Humboldt auf seiner Amerikanischen Reise an anderer Stelle auch erste konkrete Pläne an, welche thematische Ausrichtung die Atlanten eines Reisewerks, das er nach seiner Rückkehr zu veröffentlichen gedenkt, haben sollen. In einem seiner Reisetagebücher listet er hierfür in einem *Testament littéraire*⁸ sechs Schriften auf. An erster und zweiter Stelle stehen zwei

6 Vgl. ebd., 3r. Vgl. zu der Ergänzung der Horizontalkarten um Profilkarten auch Annette Graczyk, *Das literarische Tableau zwischen Kunst und Wissenschaft*, München: Fink 2004, S. 323.

7 Humboldt 1803/1804, 3r.

8 Das hier beschriebene *Testament littéraire* von 1803 findet sich in Humboldts Tagebuch der Amerikanischen Reise VIII, 1802-1804, S. 167 (Rückseite). Dominik Erdmann wies mich darauf hin, dass Humboldt auf seiner Amerikanischen Reise eine Reihe verschiedener «literarischer Testamente» angefertigt hat. Das im Fließtext erwähnte Exemplar ist von der Forschung bislang kaum berücksichtigt worden und deckt sich nicht mit jenem, über das Hanno Beck ausführlicher gearbeitet hat. Vgl. Hanno Beck, «Das literarische Testament Alexander von Humboldts 1799», in: *Alexander von Humboldt im Netz* 14:27 (2013), S. 87–94.

Werke mit Karten,⁹ wobei es sich bei dem ersten um einen «Atlas geologique [,] botanique et physique» und bei dem zweiten um ein «Recueil de Cartes des 2 Ameriques» handelt.¹⁰ Für ersteres sieht Humboldt also eine thematische Ausrichtung vor, für die er auch Profilkarten vorgesehen hat, während der zweite Band eine topographische Übersicht geben und laut dem *Testament littéraire* allein Aufsichtskarten enthalten soll.¹¹

Abgesehen von einer Aufzählung der Titel für jene Karten, für die Humboldt zum damaligen Zeitpunkt bereits Skizzen angefertigt hat, führt er die Konzeption dieses zweiten Kartenwerks nicht näher aus. Demgegenüber geht er auf das erste genauer ein, wobei er festhält, dass zu jeder Bildtafel ein Text erscheinen solle. Der wissenschaftlichen Visualisierung räumt Humboldt hierbei einen grundlegenden Stellenwert bei der Erkenntnisfindung ein: Bei seiner Vorgehensweise geht der wesentliche Impuls der textuellen Ausführungen unmittelbar von den ins Bild gesetzten Beobachtungen der Natur aus. Denn – abgesehen davon, dass die Aufzählung der sechs Bände im *Testament littéraire* mit den beiden Atlanten beginnt – vermerkt Humboldt innerhalb der knappen inhaltlichen Angabe zum ersten Band, dass erst auf der Grundlage der Graphiken, «descriptions»,¹² also textuelle Erklärungen, angefertigt werden mögen. Noch sein Bruder Wilhelm (1767–1835) reflektiert diese Reihenfolge der Produktion von Alexanders Œuvre und damit die hohe Bedeutung der Graphik für die wissenschaftliche Arbeit seines Bruders, indem er 1805 an Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) schreibt, die *Geographie*

9 Der hier vorliegenden Einteilung in zwei Atlanten entspricht eine Vorläufige Anzeige der Buchhändler Levraut und Schoel [sic], die Werke betreffend, welche Alex. von Humboldt über seine Reise nach Amerika in ihrem Verlage herausgeben wird, in: *Annalen der Physik* 20 (1805), S. 361–368, hier S. 366–367.

10 Humboldt spricht im *Testament littéraire* bei seinem Vorhaben nicht von «je», «ich», sondern in der ersten Person Plural: «nous», «wir». Hiermit ist offenbar sein Reisebegleiter Aimé Bonpland gemeint, mit dem er später gemeinsam das Reisewerk publiziert. Im *Testament littéraire* sind Überlegungen zu folgenden Schriften aufgelistet: (1) «Atlas geologique botanique et physique», (2) «Recueil de Cartes des 2 Ameriques», (3) «Icones plantarum aequinoctialium», (4) «Plantae aequinoctiales», (5) «Voyage aux Tropiques», ein Reisebericht von Humboldt und Bonpland und ein (6) «Essay geologique sur la Construction du Globe [sic]». Humboldt: *Tagebuch der Amerikanischen Reise VIII*, 1802–1804, S. 167 (Rückseite). Humboldts Reisetagebücher werden in der SBB verwahrt.

11 Humboldt nennt seine Vorlagen für Karten des Río Magdalena, des Río Negro, der Provinz Quixos und Avilas. Später fügt Humboldt die entsprechenden Tafeln größtenteils dem *Atlas géographique et physique du Nouveau Continent* bei. Vgl. Humboldt 1802–1804, S. 167 (Rückseite).

12 Ebd.

der Pflanzen sei «eigentlich Kommentar zu einer Karte der Tropenländer».¹³ Der Essai ist also als erläuternder Effekt des *Tableau physique des Andes* (siehe Abbildung 1) – eine der heute wohl bekanntesten und für sein Werk zentralen Graphiken Alexander von Humboldts – zu verstehen.

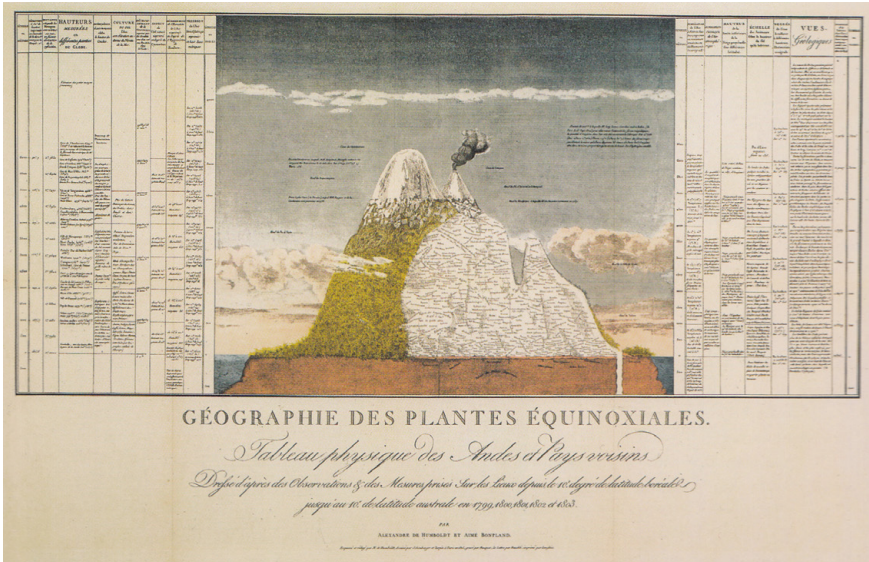


Abbildung 1: Alexander von Humboldt, *Tableau physique des Andes*, 1807.

Freilich sagt diese Beobachtung nur bedingt etwas über den generellen Stellenwert von Bild und Text für Alexander von Humboldts wissenschaftliche Arbeit aus. Jedoch weist die beschriebene Reihenfolge, nach welcher der Text bei der Erschließung des Wissens der Visualisierung nachfolgt, auf eine Erkenntnis generierende Bedeutung hin, die der bildlichen Erfassung in Humboldts epistemischer Praxis grundsätzlich zukommt. Bereits hieraus lässt sich schließen, dass es sich bei Humboldts Kartenwerken kaum um illustrierende Bände des Reisewerks handeln kann, sondern dass sie Ausgangspunkte einer weitgespannten wissenschaftlichen, in Text und Bild ausgeführten Argumentation bilden.¹⁴

13 Wilhelm von Humboldt an Johann Wolfgang von Goethe aus Rom am 05.06.1805 in: *Briefe an Goethe*, Band 2: *Briefe der Jahre 1764-1808*, herausgegeben von Karl Robert Mandelkow, Hamburg: Wegner 1965, S. 427–430, hier: S. 430.

14 Zu den abschlägigen Beurteilungen von Humboldts Atlanten vgl. insbes. Hanno Beck, «Humboldt – Kartograph der Neuen Welt. Profil des neuesten Forschungsstandes», in: Detlef Haberland et al. (Hrsg.), *Die Dioskuren II*, Mannheim: Humboldt-Gesellschaft für Wissenschaft,

Die gerade angeführten Informationen, die der Produktionsgeschichte der Atlanten entnommen werden können, lassen sich der von Humboldt später publizierten Fassung des Reisewerks gleichwohl nicht mehr ohne weiteres ablesen. Unter dem Eindruck der Auswertung seiner Forschungsergebnisse gliedert Humboldt die Atlanten, statt sie voranzustellen, an unterschiedlicher Stelle in das Reisewerk ein und rekonzeptionalisiert zudem die Ausrichtung, wie er sie in den Reisetagebüchern noch vorgeschlagen hat.

So verleiht er in diesem Zug dem bereits 1803 entworfenen und mit Erläuterungen versehenen *Tableau physique des Andes* einen editorischen Sonderstatus. Im *Testament littéraire* ist es noch als Teilbeitrag des ersten Atlas gedacht: «Le Prospectus pour la Géographie des Plantes servira pour cette ouvrage.»¹⁵ Doch schon kurz nach Humboldts Rückkehr nach Europa erscheint das *Tableau physique des Andes* zusammen mit der französischsprachigen Fassung der Geographie der Pflanzen, dem *Essai sur la géographie des plantes* (siehe Abbildung 1) *accompagné d'un Tableau physique*, wobei beide einen abgeschlossenen Beitrag zum Reisewerk bilden. Auch später wird die Graphik nicht mehr in den Kontext eines größeren Tafelbandes integriert, stattdessen betont Humboldt wiederholt dessen singuläre Aussagekraft für seine Wissenschaft.¹⁶

Wie das *Tableau physique des Andes*, so lässt Humboldt auch die meisten der anderen im *Testament littéraire* angekündigten Graphiken später stehen, führt diese nun aber, wie angekündigt, in Tafelverbänden zusammen. Jedoch unterscheidet sich die Zusammenstellung dieser publizierten Bände deutlich von den ersten Entwürfen: Statt der zwei zuerst anvisierten Kartenwerke zur Amerikanischen Reise entstehen letztlich drei Tafelbände. Zudem ändert sich ihre inhaltliche Ausrichtung. Schlussendlich sind alle drei Atlanten primär an thematischen Leitlinien orientiert, das heißt Humboldt löst sich von einer klaren Trennung in einen thematischen und einen topographischen Band.

Kunst und Bildung 2000, S. 45–68; ders., «Einführung», in: Alexander von Humboldt, *Atlas géographique et physique du Royaume de la Nouvelle-Espagne, vom Verfasser auch kurz benannt: Mexico-Atlas*, herausgegeben und kommentiert von Hanno Beck und Wilhelm Bonacker, Stuttgart: Brockhaus 1969, S. 11–14.

15 Humboldt 1802-1804, S. 167 (Rückseite). Humboldts Vorzeichnung zu *Tableau physique des Andes* befindet sich heute im Museo Nacional de Colombia. Es handelt sich um eine Tuschzeichnung auf Papier mit den Maßen 38,2 x 49,5 cm.

16 Siehe Horst Fiedler und Ulrike Leitner, *Alexander von Humboldts Schriften. Bibliographie der selbständig erschienenen Werke*, Berlin: Akademie 2000, S. 234.

Mit dem ersten dieser Atlanten, dem *Atlas géographique et physique du royaume de la Nouvelle-Espagne* (im Folgenden *Atlas de la Nouvelle-Espagne*), den Humboldt auch kurz als seinen «atlas mexicaine»¹⁷ bezeichnet, legt er ein landeskundliches Werk mit topographischen Karten, perspektivischen Ansichten von Vulkanen und statistischen Tafeln vor. Die *Vues des Cordillères, et monumens des peuples indigènes de l'Amérique* (im Folgenden: *Vues des Cordillères*) bieten mit der Visualisierung von archäologischen Funden, Bauwerken, Artefakten und Landschaften einen «pittoreske[n] Atlas»¹⁸ zur Reise.¹⁹ Der *Atlas géographique et physique des régions équinoxiales du Nouveau Continent* (im Folgenden: *Atlas géographique et physique du Nouveau Continent*) wiederum, stellt Humboldts «generellen Reise-Atlas»²⁰ dar, der mit topographischen Karten in der Aufsicht und im Profil, mit vulkanologischen Karten und sieben Nachstichen historischer Karten wesentliche Erkenntnisse der Amerikanischen Reise versammelt. Im Folgenden sei genauer auf die Konzeptionen der einzelnen Atlanten eingegangen.

3. Der *Atlas de la Nouvelle-Espagne*

Bereits kurz nach Humboldts Rückkehr aus den Amerikas erscheint zwischen 1808 und 1811 der *Atlas de la Nouvelle-Espagne*.²¹ Seine 20 Tafeln sind auf sechs Auslieferungen, die jeweils zwischen einer und sechs Karten umfassen, verteilt. Wie viele andere seiner Publikationen, darunter die Atlanten des Reisewerks, ediert Humboldt den Band folglich nicht als Ganzes, sondern nacheinander in einzelnen Abschnitten, deren Umfang er in Absprache mit den

17 Diese und ähnliche Bezeichnungen, die den Atlas Mexiko zuordnen, finden sich an unterschiedlichen Stellen in Humboldts Werk. Vgl. u. a. Alexander von Humboldt, *Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung*, Band 4, Stuttgart 1858, S. 527, Fußnote 42, wo der Band als «Atlas du Mexique» bezeichnet wird, und Alexander von Humboldt, *Essai politique sur le royaume de la Nouvelle-Espagne*, Band 1, Paris: Schoell, 1811, S. 137; 169 (Oktav-Ausgabe); hier spricht Humboldt den Band als «atlas mexicain» an. Vor dem Hintergrund dieser autoreigenen Namensgebung bezeichnet Hanno Beck den Atlas als «Mexico-Atlas». Vgl. Beck 1969.

18 Siehe Humboldt an Cotta am 09.09.1809, in: *Briefwechsel. Alexander von Humboldt und Cotta*, herausgegeben von Ulrike Leitner, Berlin: Akademie 2009, S. 103.

19 Alexander von Humboldt, *Vues des Cordillères, et monumens des peuples indigènes de l'Amérique*, Paris: Schoell 1810–1813.

20 Humboldt 1853, S. 470.

21 Alexander von Humboldt, *Atlas géographique et physique du royaume de la Nouvelle-Espagne*, Paris: Schoell 1808–1811.

Verlegern festlegt. Im Fall des *Atlas de la Nouvelle-Espagne* kommen die Lieferungen der Karten parallel zu denjenigen des *Essai politique sur le royaume de la Nouvelle-Espagne* auf den Markt. Hierdurch wird bereits im Publikationsprozess eine enge Bindung von Text und Bild hergestellt. Diese Relation bestätigt sich mit Blick auf die inhaltliche Ausrichtung und zeigt sich besonders deutlich an der vorangestellten *Introduction géographique* mit dem Titel *Analyse raisonnée de l'atlas de la Nouvelle-Espagne* (im Folgenden *Analyse raisonnée*). In dieser Einleitung werden die einzelnen Karten in ihrer numerischen Reihenfolge erläutert und anschließend das ihnen zugrunde liegende geographische Datenmaterial tabellarisch angeführt. Erst auf dieser Basis setzt der Fließtext mit allgemeinen Beobachtungen zur mexikanischen Topographie, den «*Considérations générales sur l'étendue et l'aspect physique du royaume de la Nouvelle-Espagne*», ein.²²

Mit ihrer detaillierten Darlegung der Tafeln auf 84 Seiten lässt sich die *Analyse raisonnée* als konzeptionelles Bindeglied zwischen den Karten des Atlas und den textuellen Ausführungen des *Essai politique* verstehen. Denn die *Analyse raisonnée* bezieht sich zwar direkt auf die Karten, ist zugleich aber dem *Essai* vorangestellt und leitet diesen ein. Auf diese Weise wird eine Rezeptionsweise nahegelegt, bei der es sich empfiehlt, erst im Anschluss an das Studium der Karten eine Lektüre des *Essai politique* vorzunehmen. Ferner erklärt sich, weshalb Humboldt die Karten des Atlas von Beginn an als separaten Band geplant haben mag²³: Es wird eine genreüberschreitende, vernetzende Lektüre befördert, bei der sich die kartographischen Bilder des Atlas einerseits und deren tabellarische Datengrundlage und textuelle Erläuterung der einleitenden *Analyse raisonnée* andererseits in direktem Bezug aufeinander rezipieren lassen.²⁴ Atlas und Einleitung dienen mithin als gemeinsame Grundlage der Ausführungen im *Essai politique*. Zugleich unterstreicht diese konzeptionelle Anordnung nun auch den Stellenwert der Visualisierung für die Vermittlung von Wissen, wie er sich Humboldts Ausführungen im *Testament littéraire* auch für die Wissensgenese entnehmen lässt: Die textuelle

22 Humboldt 1811, Band 1, S. 207.

23 Vgl. Fiedler/Leitner 2000, S. 183.

24 Vgl. zur genreübergreifenden Präsentation von Wissen Tobias Kraft, *Figures des Wissens bei Alexander von Humboldt. Essai, Tableau und Atlas im amerikanischen Reisewerk*, Berlin: de Gruyter 2014.

Erläuterung folgt der eingehenden Auseinandersetzung mit der visuellen Darstellung nach.

Dass es aber nicht erst der Text des *Essai politique* ist, sondern dass es bereits die Karten sind, die einen komplexen und analytischen Zugang zum landeskundlichen Wissen über Neu-Spanien liefern und diesbezüglich mit einem eigenständigen, visuellen Informationsgehalt aufzuwarten vermögen, zeigt sich bei einem genaueren Blick auf die Publikationsweise des Atlas. Denn dessen Karten erscheinen zwar parallel zum Text des *Essai politique*, jedoch unterscheidet sich die Art und Weise der Herausgabe beider Medien erheblich: Während sich die Lieferungen des Textes an der Seitenfolge des späteren Buches orientieren, bricht Humboldt bei der Auslieferung der Karten mit diesem linearen Prinzip.²⁵ Stattdessen kommen 1808 zuerst die Tafeln 9, 11, 13, 14, 16 und 17 (siehe exemplarisch Abbildung 3) gemeinsam auf den Markt, mit der nächsten Lieferung die Tafeln 5, 6, 7, 8, 12 und 18, 1809 die Tafeln 3 und 15, gefolgt von der drei Bogen umfassenden Tafel 1 (siehe Abbildung 2). 1811 erscheinen schließlich die Tafeln 2 und 4 sowie zuletzt die Tafeln 10, 19 und 20.²⁶

Nicht ausgeschlossen werden kann, dass die Zusammenstellung der Karten für die Lieferungen auch auf produktionsbedingte Gründe zurückzuführen ist, sich die Kombination der Karten also danach richtet, welche Blätter zum gegebenen Zeitpunkt fertiggestellt sind: Die Terminierung ihrer Ausführung ist für Humboldt weniger gut planbar, weil er bei der Anfertigung der Blätter auf die Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachleuten angewiesen ist. Humboldt verantwortet zwar den Druck, begleitet die Produktion und liefert vielfach die ersten Entwürfe der Karten, jedoch prüfen Astronomen und Mathematiker zunächst die zugrunde gelegten geographischen Daten, bevor die Anfertigung der Stichvorlagen an die Experten des jeweiligen Gebietes – meist an Kartographen – übergeben wird. Diese reichen ihre Arbeit wiederum an Kupferstecher, und die Kupferstecher geben sie gegebenenfalls an Illuminatoren weiter.²⁷

25 Auch die Kommentare zu den Karten werden nicht in aufeinanderfolgenden Lieferungen herausgegeben. Stattdessen erscheint der erste Teil zusammen mit der ersten Lieferung und der zweite Teil zusammen mit der vierten Lieferung.

26 Vgl. Fiedler/Leitner 2000, S. 187.

27 Vgl. hierzu Amrei Buchholz, «Geographie und Kartographie» (Transversalkommentar 11),



Abbildung 2: Alexander von Humboldt, *Carte générale du royaume de la Nouvelle Espagne*, 1809.

in: Alexander von Humboldt, *Sämtliche Schriften, Berner Ausgabe*, herausgegeben von Oliver Lubrich und Thomas Nehrlich, Band VIII, Redaktion: Johannes Görbert, München: dtv 2019, S. 385–406.

Bei der Abfolge der Lieferungen des *Atlas de la Nouvelle-Espagne* liegt jedoch auch eine andere Interpretation nahe, nach der die Zusammenstellung dieser Kartengruppen nicht von den genannten äußeren Determinanten abhängt. Denn die Kombinationen der Lieferungen lassen sich als gezielt zusammengeführte Anordnungen verstehen, die dem rahmenden Narrativ, auf dem die numerische Abfolge aller Tafeln des Atlas in ihrer Reihenfolge von 1 bis 20 basiert, eine alternative Sinnebene verleihen. In der numerischen Abfolge sind die Tafeln zunächst in einen deduktiven Aufbau eingebunden: Vorge stellt ist mit der Tafel 1 ein topographischer Überblick von Neu-Spanien, der zuerst das gesamte geographische Gebiet des Bandes erfasst (siehe Abbildung 2). Auf diese Rahmenschau folgt in den einzelnen Karten die Fokussierung auf bestimmte Regionen dieses Gebietes, wodurch das Territorium unter Berücksichtigung bestimmter Schwerpunkte – infrastruktureller, kultureller, ökonomischer und geologischer Aspekte – beleuchtet wird. An (experimentell entwickelte) Itinerare schließen Karten der wichtigsten Städte und Häfen, Profile des Höhenreliefs, illusionistisch erfasste Ansichten von Vulkanlandschaften und schließlich thematische Karten und statistische Auswertungen an.

Diese Abfolge der Karten lässt sich mit kulturellen Praktiken des Reisens engführen, wie sie von der Apodemik seit der Frühen Neuzeit vermittelt werden: In theoretischen Reiseinstruktionen, die das «richtige Reisen» und die anschließende Berichterstattung lehren, wird Karten eine zentrale Rolle zugewiesen, um sich dem – auf der Reise physisch oder durch die Lektüre mental – besuchten, anfangs noch fremden Gebiet zunächst aus der Überschau und erst nach und nach detaillierter anzunähern.²⁸ So heißt es bei Franz Posselt 1795, topographische Karten seien «nothwendig, um sich einen deutlichen Begriff [...] zu machen, und sich überall sogleich orientiren zu können.»²⁹ Indem Humboldt bei der Konzeption seines *Atlas de la Nouvelle-Espagne* auf diese Tradition zurückgreift, bedient er also eine Sehgewohnheit, von der zu

28 Zur Apodemik als «Kunstlehre des richtigen Reisens» vgl. Justin Stagl, *Apodemiken. Eine rationierte Bibliographie der reisetheoretischen Literatur des 16., 17. und 18. Jahrhunderts*, Paderborn: Schöningh 1983, S. 9–10. Einem ähnlichen konzeptionellen Aufbau folgen die sogenannten Chorographien, eine vor allem in der Frühen Neuzeit aus dem britischen Raum bekannte Textgattung zur Beschreibung des Erdraumes. Vgl. Andrew McRae, «Early Modern Chorographies», in: *Oxford Handbooks Online* URL: <http://www.oxfordhandbooks.com>, aufgerufen am 12.05.2020.

29 Franz Posselt, *Apodemik oder die Kunst zu reisen*, Band 2, Leipzig: Breitkopfische Buchhandlung 1795, S. 295.

erwarten ist, dass sie nicht nur den Einstieg in die Thematik des Bandes, sondern auch die verknüpfende, kartenübergreifende Betrachtung der nachfolgenden Einzelkarten erleichtern wird.

Dieses Narrativ der Karten, das sich aus ihrer numerischen Reihenfolge ergibt, sprengt Humboldt jedoch im Publikationsprozess auf, wobei sich die neue Anordnung der Karten für die einzelnen Lieferungen als alternative, ebenfalls visuell organisierte Erzählung verstehen lässt: Nun nähern sich die Karten des Atlas dem neuspanischen Gebiet mit dem Blick eines europäischen Reisenden, wie es Humboldt selbst ist, an. In den ersten beiden Lieferungen landet ein solcher, aus jeweils unterschiedlichen Himmelsrichtungen kommend, in Mexiko an: in der ersten Lieferung in Veracruz am Atlantik und in der zweiten Lieferung in Acapulco am Pazifik. Mit der dritten Lieferung gelangt der imaginäre Reisende, sich in den Lieferungen nach und nach mit den infrastrukturellen, geo- und topographischen Bedingungen, dem Klima und den kulturellen Gegebenheiten vertraut machend, nach Mexiko-Stadt. Erst hier, in der Hauptstadt angekommen, trägt er sein Wissen nun auch großflächig zu der mit der vierten Kartenlieferung herausgegebenen Generalkarte Neu-Spaniens (siehe Abbildung 2) zusammen. Mit den letzten beiden Kartenlieferungen hebt Humboldt die topographische Visualisierung auf eine abstraktere Ebene: Vom neuspanischen Standpunkt aus und auf der Grundlage einer umfassenden Datenagglomeration werden statistische Auswertungen, die vor allem die Ökonomie Neu-Spaniens betreffen, vorgenommen.

Dass sich diese alternative, induktive Lesart an der Imagination einer (Forschungs-)Reise und nur bedingt am Text des *Essai politique* orientiert, zeigt ein vergleichendes Lesen respektive Betrachten der sechs Abschnitte des Essais und der jeweils mit ihnen herausgegebenen Tafeln. So stellt Veracruz zwar das verbindende Thema bei der ersten Auslieferung der Karten des *Atlas de la Nouvelle-Espagne* dar, bestimmt thematisch aber verschiedene Abschnitte des *Essai politique*. So erläutert Humboldt erst im fünften Buch die ökonomische Bedeutung des Hafens und stellt hier erneut einen direkten Bezug zur bereits mit der ersten Lieferung erschienenen Tafel 11 des Atlas her (siehe Abbildung 3).³⁰ Mit Blick auf den Publikationsprozess des *Atlas de la*

30 Siehe Humboldt 1811, Band 4, Buch V, S. 360.

Nouvelle-Espagne ist somit bemerkenswert, dass die Anordnung seiner Karten unterschiedliche Narrative begünstigt, die wiederum neue Lektüren der Karten als Gesamtkonvolut anleiten. Die Tafeln können zwar darüber hinaus auch für sich allein stehen und Einzelaspekte von Humboldts Reise vor Augen führen, eröffnen aber, je nach ihrer Zusammenstellung, alternative Deutungshorizonte. Mit dieser Präsentationsform vernetzter Wissensstränge weist der *Atlas de la Nouvelle-Espagne* auf die anderen beiden Atlanten des Reisewerks voraus.

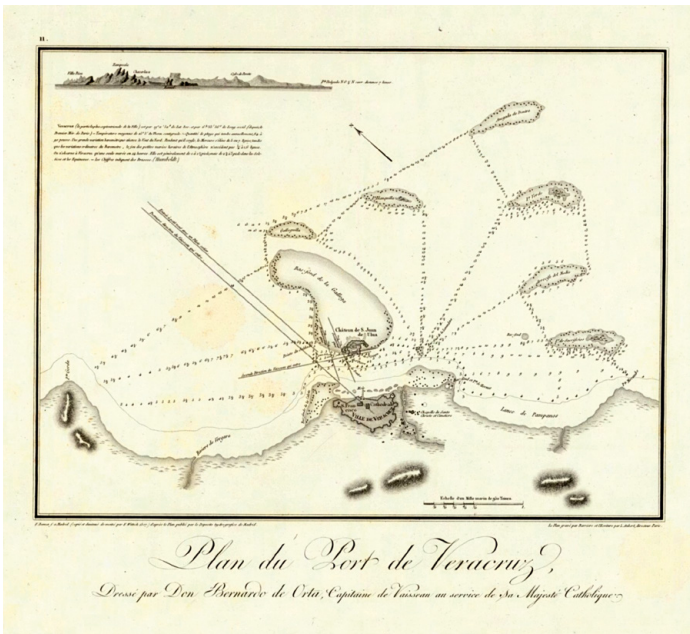


Abbildung 3: Alexander von Humboldt, *Plan du Port de Veracruz*, 1808.

4. Die *Vues des Cordillères*

Humboldt hat den Publikationsprozess des *Atlas de la Nouvelle-Espagne* noch nicht abgeschlossen, als von 1810 an die *Vues [pittoresques] des Cordillères et monumens des peuples indigènes de l'Amérique*³¹ erscheinen. Bis 1813 gibt

31 Der Zusatz «pittoresque» findet sich im Zwischentitel, der die «Introduction», also die Einleitung, von den «Planches» und damit von den mit Tafeln versehenen Kapiteln trennt. Ursprünglich entwirft Humboldt die Graphiken dieser Publikation für den ersten Teil des Reisewerks, die *Relation historique*, jedoch entwickelt sich daraus während der Arbeit an ihnen, wie Humboldt später selbst kommentiert, ein eigenständiger, in Text und Bild angelegter Band. Siehe Fiedler/Leitner 2000, S. 133–134.

Humboldt seinen «pittoreske[n] Atlas» in sieben Lieferungen von jeweils 8 bis 13 Tafeln heraus. Zu den 69 Darstellungen von Landschaften, Bauwerken, Artefakten, Bild-Codices und Stadtansichten werden 62 zugehörige Essais ediert.³² Anders als in der freieren Bezüglichkeit von Tafeln und Text im *Atlas de la Nouvelle-Espagne*, beziehen sich beide Ausdrucksformen nun direkt aufeinander. Bereits die Überschriften der einzelnen Essais ziehen Text und Bild zu genreübergreifenden Einheiten zusammen: Die Nummern der Tafeln – etwa «PLANCHES I et II» – werden hierbei um einen in Text und Bildunterschrift identischen Untertitel – im Fall der ersten beiden Tafeln die «Buste d'une Prêtresse Aztèque» (siehe Abbildung 4) – ergänzt.³³

Trotz dieser eindeutigen Zuordnung von Textabschnitten und Graphiken ist es herausfordernd, den Band inhaltlich zu erschließen: Wie der *Atlas de la Nouvelle-Espagne* bieten auch die *Vues des Cordillères* multiple Wege der Lektüre und der Betrachtung an. Bei der Rezeption von der linearen Ordnung des Bandes abzuweichen, wird nun jedoch nicht – wie im *Atlas de la Nouvelle-Espagne* – durch ein Aufbrechen der chronologischen Ordnung der Karten bei der Publikation und eine mediale Zweiteilung von Texten und Bildern begünstigt, die zu einem Hin- und Herblicken und -blättern einlädt. Stattdessen entbehrt die numerische Abfolge der Abschnitte in den *Vues des Cordillères* von vornherein einer aufeinander aufbauenden Logik. Die Kapitel des Bandes folgen also nicht narrativ, historisch oder geographisch stringent aufeinander, sondern scheinen auf den ersten Blick thematisch willkürlich aneinandergesetzt. So schließt an das erste Kapitel, das die vorkolonial gefertigte und später als Gottheit Chalchiuhtlicue identifizierte Basaltskulptur in den Blick nimmt, im folgenden Abschnitt ein Bericht über den zentralen Platz in Mexiko-Stadt (siehe



Abbildung 4: Alexander von Humboldt, *Buste d'une Prêtresse Aztèque*, 1810.

³² Zum Publikationsprozess vgl. ebd., S. 140–142.

³³ Alexander von Humboldt: *Vues des Cordillères, et monumens des peuples indigènes de l'Amérique*, Paris: Schoell 1810–1813, S. 4 (Lieferung 1, 1810).

Abbildung 5), den sogenannten Zócalo, an. Die *Vues des Cordillères* münden schließlich, mit der «PLANCHE LXIX» und der zugehörigen Textpassage, in einen knappen Kommentar zum kanarischen Drachenbaum, «Le dragonnier de l’Orotava», den Humboldt von seinem kurzen Zwischenstopp auf Teneriffa am Beginn seiner Reise kennt.



Abbildung 5: Alexander von Humboldt, *Vue de la grande Place de Mexico*, 1810.

In der Vorrede der *Vues des Cordillères* nennt Humboldt zunächst pragmatische Gründe für diese vermeintliche Konzeptlosigkeit und merkt an, dass ein geographischer Aufbau prinzipiell vorzuziehen sei:

Il auroit été utile de ranger les matériaux que renferme cet ouvrage, d’après un ordre géographique; mais la difficulté de réunir et de terminer à la fois un grand nombre de Planches gravées en Italie, en Allemagne et en France, m’a empêché de suivre cette méthode.³⁴

Obwohl Humboldt hier externe Ursachen anführt, die ihn gehindert hätten, eine entsprechende Ordnung umzusetzen, liegt es nahe, seine Recht-

³⁴ Ebd., S. III.

fertigung als *concessio*, als rhetorisches Eingeständnis, aufzufassen, denn er schickt sogleich eine Erklärung für die von ihm gewählte Anordnung hinterher: «Le défaut d'ordre, compensé, jusqu'à un certain point, par l'avantage de la variété, est d'ailleurs moins répréhensible dans les descriptions d'un Atlas pittoresque que dans un discours soutenu.»³⁵ Indem Humboldt die Varietät gegen eine lineare Ordnung in Stellung bringt, spielt er nicht zuletzt eine primär visuelle, «pittoreske» Ausrichtung, mit der er die *Vues des Cordillères* hier belegt, gegen eine als textuelle Argumentation aufgebaute wissenschaftliche Abhandlung («un discours soutenu») aus – wobei er der Ersteren eine größere Freiheit zugesteht. Die heterogene Zusammenstellung des im «pittoresken Atlas» Versammelten (der ursprünglich als reines Tafelwerk ohne zugehörigen Text geplant war³⁶) erweist sich damit als eine im Rezeptionsprozess assoziativ zu verknüpfende Vielheit. Hierdurch wird die konstruktive Eigenschaft des Mannigfaltigen betont, womit die Offenheit des Bandes nicht als lediglich tolerables Chaos, sondern vielmehr als heuristisches Moment zu verstehen ist.

Darauf, dass der vermeintlichen Unordnung der *Vues des Cordillères* eine auf Erkenntnis gerichtete Präsentationsweise zugrunde liegt, lässt auch eine tabellenartige Auflistung schließen, die Humboldt in die Vorrede dieses Atlas einfügt. Diese Liste bietet eine (nicht ganz fehlerfreie) Übersicht der Tafeln, deren numerische Reihenfolge nun zugunsten einer alternativen Zusammenstellung aufgelöst ist.³⁷ Humboldt kommentiert: «Je tâcherai d'y remédier par une Table dans laquelle les Planches sont classées d'après la nature des objets qu'elles représentent.»³⁸ Bei dieser Klassifikation differenziert er nach «Monuments» – Artefakten und Bauwerken – sowie «Sites» – Städten und Naturphänomenen –, die er sodann jeweils nach Kulturräumen gliedert.

In diesem zweiten Schritt der Unterteilung löst Humboldt den an geographischen Regionen orientierten Aufbau für die *Vues des Cordillères* der Idee nach also doch noch ein. Dennoch stellt die tabellarische Übersicht in der Vorrede in Anbetracht von Humboldts vorhergehendem Verweis auf unterschiedliche Möglichkeiten und Erfordernisse für die Präsentation von Wissen – dem Ästhetisch-Pittoresken auf der einen und dem Wissenschaftlich-

35 Ebd.

36 Vgl. Fiedler/Leitner 2000, S. 133.

37 Humboldt 1810, III-IV.

38 Ebd.

Analytischen auf der anderen Seite – kaum eine dezidierte Anweisung dar, nach welcher die Tafeln, zu bestimmten Gruppen zusammengefasst, nun bestmöglich rezipiert werden sollten. Aus der alternativen Zusammenstellung der Tafeln, die nur als Liste, nicht aber im Band umgesetzt ist, lässt sich stattdessen die generelle Möglichkeit ableiten, vom vermeintlichen Chaos ausgehend neue – und zwar sowohl an pittoresken als auch an analytischen Inhalten orientierte – Wege der Rezeption zu beschreiten. Doch diese alternativen Zugänge eröffnen sich erst, wenn die Abschnitte der *Vues des Cordillères* als Teile eines offenen Gefüges von Wissen aufgefasst werden. Humboldts vorangestellte Klassifikation macht dies insofern deutlich, als sie exemplarisch zeigt, dass sich vermöge des Rezeptionsprozesses prinzipiell auch andere sinnstiftende Konstellationen der Tafeln herstellen lassen. Wie Ottmar Ette und Oliver Lubrich feststellen, können die *Vues des Cordillères* auf ganz unterschiedlichen Lektürewegen erschlossen werden, und zwar

linear, entlang der Abfolge der Tafeln; geographisch, nach der Sequenz der Reiseroute; historisch, nach dem Alter der dargestellten Phänomene; thematisch, zum Beispiel nach historischen Gegenständen; künstlerisch, nach gestalterischen Aspekten der Bilder; oder frei assoziativ [...]. Intratextuelle Verweise (im Haupttext und in den Fußnoten) stellen immer wieder interne Bezüge her.³⁹

Humboldts in der Vorrede vorgeschlagene Übersicht stellt demnach nur eine von diversen Optionen zur Gruppierung der Tafeln her, doch auch alternative Anordnungen wären möglich.⁴⁰ Im Irritationsmoment des zunächst ungeordnet anmutenden Aufbaus der *Vues des Cordillères* scheint mithin der eigentliche Schlüssel zur Erkenntnis des Bandes zu liegen: Im assoziativen Schwan-

39 Oliver Lubrich und Ottmar Ette, «Die Reise durch eine andere Bibliothek: Nachwort», in: Alexander von Humboldt, *Ansichten der Cordilleren und Monumente der eingeborenen Völker Amerikas*, herausgegeben von Oliver Lubrich und Ottmar Ette, Frankfurt: Die Andere Bibliothek 2004, S. 407–422, hier: S. 413.

40 Dass diese nicht nur Gedankenspiele, sondern auch faktisch vorhanden sind, lässt sich aus den unterschiedlichen Versionen der *Vues des Cordillères*, die auf uns gekommen sind, schließen: Da die Kundschaft die Tafeln nach eigenen Bedürfnissen und Wünschen gebunden hat, liegen heute verschiedene Bindeweise, darunter separate Tafel- und Textband vor, auch sind Versionen zum Teil unvollständig, weil nicht alle Lieferungen erworben worden sind, usf. An dieser Stelle müssten die Überlegungen dieses Beitrags weiter vertieft werden. Ich danke Dominik Erdmann für den Hinweis auf diese faktische Dimension der alternativen Erschließung.

ken von einem essayistisch erfassten Thema zum anderen begegnen sich Wissens Elemente, die sowohl aus unterschiedlichen Zeiten als auch aus verschiedenen kulturellen Zusammenhängen stammen und sich auf diese Weise einer Rezeption darbieten, bei der sie zu immer neuen konstruktiven Sinnzusammenhängen verwoben werden.

Metaphorisch mag hierfür der *Zócalo* stehen, den Humboldt im zweiten Abschnitt der *Vues des Cordillères* behandelt (Tafel und Kapitel III) (siehe Abbildung 5). An derselben Stelle, an der sich der zentrale Platz von Mexikostadt nunmehr befindet, lag einst das vorkoloniale aztekische Zentrum Tenochtitlan: «La nouvelle ville [...] a été reconstruite par Cortez, sur les ruines de l'ancienne, en suivant les mêmes alignemens des rues.»⁴¹ Unter dem Platz ruht die vorspanische Geschichte, doch drängt sie sich, indem sie sich im architektonischen Aufbau der Stadt fortschreibt, in die Gegenwart. Auch das Gegenwärtige ist also, wie auf dem *Zócalo* sinnfällig wird, von unterschiedlichen zeitlichen und kulturellen Schichten durchwoben, die tief in der Vergangenheit wurzelnd den Fortlauf der Geschichte mitbestimmen. Ein solches kontingentes Gefüge, in dem sich immer neue Verbindungen dieser Schichten ergeben, lässt sich mit Blick auf die *Vues des Cordillères* programatisch verstehen: Hinter der scheinbaren Konzeptlosigkeit steht die Aufforderung zu einer aktiven Relationierung, bei der die Inhalte sich spielerisch und auf immer neue Weise begegnen.⁴²

In ihrer Konzeption weisen die *Vues des Cordillères* eine erstaunliche Nähe zur *Voyage pittoresque des isles de Sicile, de Malte et de Lipari* des französischen Künstlers Jean-Pierre-Laurent Houël (1735–1813) auf. Die vier Bände erschienen wenige Jahre zuvor, zwischen 1782 und 1787, in Paris und fügen sich in eine Reihe von illustrierten Beschreibungen «pittoresker Reisen» ein, die seit der Mitte des 18. Jahrhunderts vor allem im französischen Sprachraum in dichter Folge herausgegeben wurden.⁴³ Bei Houëls *Voyage pittores-*

41 Humboldt 1810, S. 7.

42 Ottmar Ette erkennt in den *Vues des Cordillères* neun «reiseliterarische Dimensionen»: räumliche (1) Länge, (2) Breite und (3) Höhe, (4) Zeit, (5) Isotopie, (6) Fiktion und Imagination, (7) Intertextualität, (8) Bruch mit Gattungstraditionen und (9) kulturelle Ordnung. Ottmar Ette, «Die Ordnung der Weltkulturen. Alexander von Humboldts Ansichten der Kultur», in: *Alexander von Humboldt im Netz* 5:9 (2004), S. 11–32.

43 Unter diesen Veröffentlichungen erlangten besondere Bekanntheit Jean Claude Richard de Saint-Non, *Voyage pittoresque, ou description des royaumes de Naples et de Sicile*, Paris: Clou-

que handelt es sich um eine Abfolge von Text-Bild-Abschnitten, deren jeweilige Nummerierung und Titel – wie in den *Vues des Cordillères* – Tafeln und Essais verbinden. Wie Humboldt später, so kombiniert bereits Houël heterogenes Bildmaterial zu einer von wissenschaftlichen ebenso wie von künstlerischen Interessen geleiteten Schau, die ein bestimmtes geographisches Gebiet vorstellt: Ansichten von Landschaften begegnen solchen von kulturellen Artefakten und Bauwerken, wobei der Vulkan Ätna und seine Umgebung ebenso wie römische Antiken einen bedeutenden Teil ausmachen. Auf unterschiedlichen Ebenen verweist das Werk hierdurch auf eine kulturelle ebenso wie erdgeschichtliche Tiefenschicht des Ortes, die dessen Gegenwart bestimmt. Auf Sizilien, wie nicht erst Houëls Publikation, sondern der zeitgenössische Diskurs insgesamt zeigt, ist diese Verflechtung sowohl von globaler Reichweite als sie sich auch dank der abgeschlossenen Geographie der Insel in besonderer Weise beobachten lässt. So notiert Johann Wolfgang von Goethe 1787 auf seiner *Italienischen Reise*: «Sizilien deutet mir nach Asien und Afrika, und auf dem wundersamen Punkte, wohin so viele Radien der Weltgeschichte gerichtet sind, selbst zu stehen, ist keine Kleinigkeit.»⁴⁴

Es sind aber nicht nur die inhaltlichen Überschneidungen – die geographisch fokussierte, naturwissenschaftlich ebenso wie künstlerisch ausgerichtete Verflechtung von Wissens-elementen mit einem besonderen Interesse am geologischen Naturstudium, an Gebäuden und Artefakten der unterschiedlichen Antiken –, die Humboldts und Houëls «pittoreske» Werke verbinden, sondern auch ihr rahmender, konzeptioneller Aufbau: Statt sich am Reiseverlauf zu orientieren, gliedert Houël seine *Voyage pittoresque* in thematische Abschnitte, die er sorgsam konzipiert. Intertextuelle Verweise verweben diese Inhalte, zudem erscheint das umfangreiche Werk lieferungsweise, mit dem Resultat, dass die anschließend gebundenen Bücher in unterschiedlichen Ausführungen vorliegen und beim Durchblättern abweichende Verbindun-

sier 1781–1786; Marie-Gabriel-Florent-Auguste de Choiseul-Gouffier, *Voyage pittoresque de la Grèce*, Paris 1782/1809; Jean-Baptiste Debret, *Voyage pittoresque et historique au Brésil*, Paris 1834–1839.

44 Johann Wolfgang von Goethe, *Italienische Reise*, Eintrag vom 26. März 1787, in: *Goethes Werke. Autobiographische Schriften III*, Hamburger Ausgabe, textkritisch durchgesehen von Erich Trunz, kommentiert von Herbert von Einem, 14 Bände, hier Band 11, München: Beck 1981, S. 222.

gen erzeugen.⁴⁵ Obwohl Houëls *Voyage pittoresque* noch stark an einer geographischen Einteilung ausgerichtet ist, liegt es nahe, dass Humboldt sich bei den 62 assoziativ verknüpften Abschnitten (und 69 Tafeln) der *Vues des Cordillères* an Houëls Publikation, in der sich «wissenschaftlicher» und «pittoresker» Anspruch verbinden, orientiert und dieser nun eine amerikanische Landschaft entgegensetzt.

5. *Der Atlas géographique et physique du Nouveau Continent*

Erste Entwürfe für den dritten Atlas zum Reisewerk stellt Humboldt in einer Sitzung der Pariser Akademie bereits 1808 zusammen mit solchen zu den *Vues des Cordillères* vor.⁴⁶ Doch erst 1814, als der «pittoreske Atlas» bereits in Gänze erschienen ist, kommt die erste Lieferung des *Atlas géographique et physique des régions équinoxiales du Nouveau Continent* auf den Markt. Zu diesem Zeitpunkt lässt sich noch nicht voraussehen, dass die letzte von insgesamt 16 Lieferungen erst 1837, nach 23 Jahren, erscheinen wird. Als dieser dritte Atlas des Reisewerks abgeschlossen ist, enthält er einen Kernkomplex aus 30 Karten, die überwiegend topographische Phänomene Süd- und Mittelamerikas zeigen, sowie neun später hinzugefügte Tafeln, bei denen es sich in der Mehrzahl um nachgestochene Karten aus der Zeit um 1500 handelt. Wenn Humboldt den Band als «generellen Reise-Atlas»,⁴⁷ als «geographischen und physischen Atlas»⁴⁸ oder als «Atlas de la Relation historique»⁴⁹ bezeichnet, markiert dies dessen zentrale Geltung für das Reisewerk.

45 Vgl. Susanne B. Keller, *Naturgewalt im Bild. Strategien visueller Naturaneignung in Kunst und Wissenschaft 1750–1830*, Weimar: VDG 2006, S. 191–193. Zur alternativen Bindung der *Voyage pittoresque* vgl. ebd. S. 192, Fußnote 502.

46 Vgl. Fiedler/Leitner 2000, S. 152.

47 Humboldt 1853, S. 470.

48 Alexander von Humboldt, «Über einige sehr wichtige Punkte der Geographie Guayana's», in: *Robert Hermann Schomburgk's Reisen in Guiana und am Orinoko während der Jahre 1835–1839*, herausgegeben von O. A. Schomburgk, Leipzig: Wigand 1841, S. 1–39, hier: S. 29, Fußnote 2.

49 Entsprechend bezeichnete Humboldt den Atlas auf dem Umschlag einer Mappe mit Materialien, die er für den *Atlas géographique et physique du Nouveau Continent* zusammengetragen hatte. Sie befindet sich heute im wissenschaftlichen Nachlass Alexander von Humboldts, der in Krakau verwahrt wird: Biblioteka Jagiellońska Krakau, HA, Nachlass Alexander von Humboldt 8, Teil 1.

Auch dieser dritte Atlas weist, wie schon die beiden vorangegangenen, eine komplexe Anordnung der Tafeln auf, die sich auf unterschiedlichen Wegen und in verschiedenen Konstellationen erschließen lassen. Die Struktur des *Atlas géographique et physique du Nouveau Continent* differenziert Humboldt über die vielen Jahre des Erscheinens immer weiter aus. Vor diesem Hintergrund lassen sich die beiden zuerst publizierten Atlanten als experimentelle Spielformen verstehen, in denen Humboldt visuelle Verknüpfungen wissenschaftlicher Inhalte bereits erprobt hat. Die beiden darin entwickelten Präsentationsweisen – im mexikanischen Atlas ein primär narrativer und in den *Vues des Cordillères* ein primär erkenntnistheoretischer Ansatz – verschränken sich im *Atlas géographique et physique du Nouveau Continent* ineinander: Hier wird die räumliche Ausdehnung der Erdoberfläche schematisch aufgerufen und mit ihrer naturgeschichtlichen Entstehung zusammengeführt, jedoch nicht als lineare Erzählung, sondern als suggestive Hypothese, die aus dem Miteinander einzelner «empirischer» Beobachtungen erwächst.

Der Aufbau des *Atlas géographique et physique du Nouveau Continent* basiert auf Karten, die sich auf verschiedene Teile des Reisewerks beziehen, vor allem aber auf dessen ersten Teil, die *Relation historique*, welche die allgemeine Reisebeschreibung enthält. Der Text und die Tafeln erscheinen zunächst parallel, so dass eine zeitgenössische US-amerikanische Rezension zu dem Schluss kommt:

In addition to the Atlas Pittoresque and the Atlas of New Spain, each part of the Historical Narrative is accompanied with four or five maps, so that when this division of the work is completed there will be a third atlas in three folio volumes. This being sold separately will be equally useful to the possessors of the quarto and of the octavo edition of the work.⁵⁰

Trotz dieser zunächst aufeinander abgestimmten Herausgabe und der offensichtlichen Nähe der Inhalte beziehen sich die Textabschnitte und die Tafeln nicht direkt aufeinander. So finden sich – abgesehen von einem Appendix, der mit der zweiten Lieferung erscheint und die bis dahin edierten neun Karten

50 N. N., «Humboldt's works», in: *North American Review* 16:38 (1823), S. 1-30, hier: S. 25.

knapp vorstellt⁵¹ – keine Erläuterungen zu einzelnen Karten oder deren Gruppierung für die Lieferung.

Dieser eher assoziative Bezug von Tafeln und Passagen des Reisewerks gilt auch mit Blick auf das später edierte *Examen critique*, dessen Text dem Atlas editionsgeschichtlich zugeordnet ist und das von 1834 an, und damit erst deutlich nach der Herausgabe der ersten Tafeln des Atlas, erscheint. Tatsächlich bemerkt Humboldt in der Vorrede zu diesem Band, er habe beabsichtigt, den Text als einen Kommentar zum *Atlas géographique et physique du Nouveau Continent* abzufassen.⁵² Als das *Examen critique* schließlich vorliegt, bieten die Ausführungen jedoch keine Erläuterungen zu den Tafeln, sondern sie stellen karto- und geographiegeschichtliche Überlegungen zur «Entdeckung» Amerikas ins Zentrum. Diese Ausführungen beziehen sich in weiten Teilen nur noch unkonkret – im Sinne einer Diskussion der historischen Vorläufer des präsentierten Raumwissens – auf den Atlas. Allein zu den letzten sieben Tafeln, Nachstichen historischer Karten, die Humboldt dem Atlas nachträglich hinzufügt, lässt sich ein unmittelbarer inhaltlicher Bezug herstellen. Als Humboldt mit der Herausgabe des *Atlas géographique et physique du Nouveau Continent* beginnt (1808, 1814), sind diese Nachstiche (1834–1837) jedoch noch lange nicht geplant.

51 Alexander von Humboldt, «Sur les matériaux qui ont servi pour la construction de l'Atlas géographique et physique», in ders., *Voyage aux régions équinoxiales du Nouveau Continent: fait en 1799, 1800, 1801, 1802, 1803 et 1804*, Teil 1 (*Relation historique*), Band 4, Paris: Smith 1817, Appendix mit gesonderter Seitenzählung, S. 1–37.

52 Siehe Alexander von Humboldt, *Examen critique de l'Histoire de la Géographie du Nouveau Continent*, Paris: Gide 1836, Band 1, S. XXI–XXII.

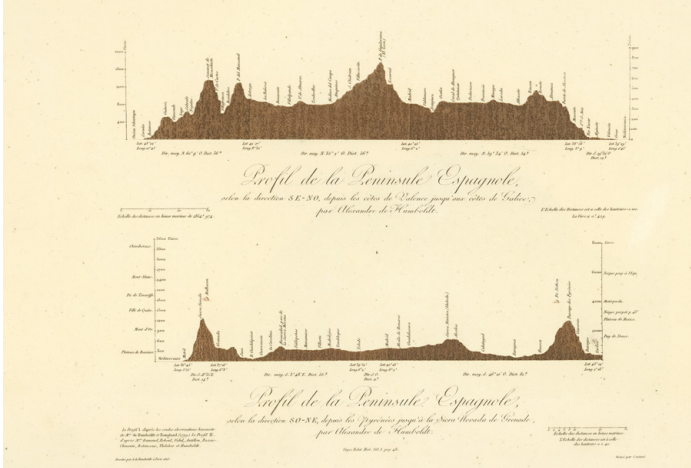


Abbildung 6: Alexander von Humboldt, *Profil de la Peninsule Espagnole*, 1825.

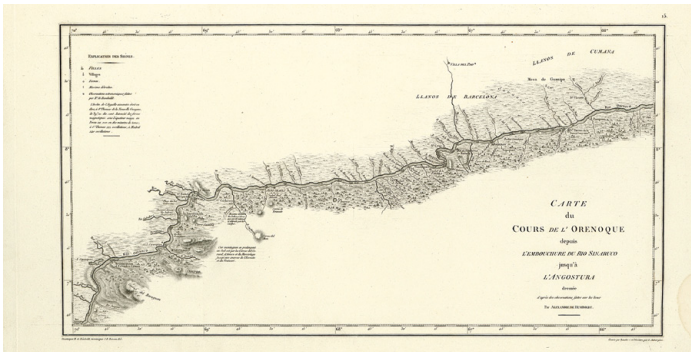


Abbildung 7: Alexander von Humboldt, *Carte du Cours de l'Orenoque*, 1814.

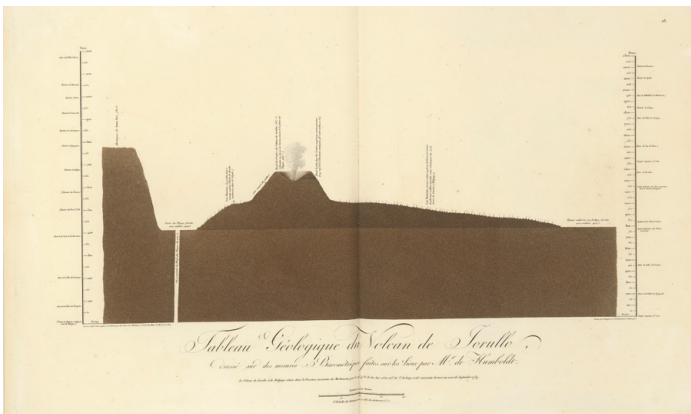


Abbildung 8: Alexander von Humboldt, *Tableau Géologique du Volcan de Jorullo*.

Zunächst soll der Band 30 Tafeln enthalten, bei denen es sich um topographische Profil- und Aufsichtskarten handelt, die sich motivisch auf Berge oder Flüsse konzentrieren. In ihrer numerischen Reihenfolge bilden sie drei thematische Abschnitte, wobei auf allgemeine Bergphänomene (Tafeln 1 bis 9) (siehe exemplarisch Abbildung 6) eine Gruppe mit Flussphänomenen (Tafeln 10 bis 25) (siehe exemplarisch Abbildung 7) und schließlich eine dritte Gruppe mit vulkanischen Darstellungen (Tafeln 26 bis 30) (siehe exemplarisch Abbildung 8) folgen. Wenngleich diese Bereiche beim Durchblättern augenfällig werden und sie sich über ein vergleichendes Sehen vage als thematisch verwandt zusammenführen lassen, so scheint ihre Zusammenstellung, wie bei den *Vues des Cordillères*, unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten auf den ersten Blick wenig plausibel. Die Motive stammen zwar überwiegend aus Süd- und Mittelamerika, befinden sich aber in weit voneinander entfernten Regionen und behandeln thematisch sehr unterschiedliche Fragenstellungen. So wird beispielsweise das globale Phänomen der zum Nordpol sinkenden Grenze des ewigen Schnees ebenso behandelt wie die nach Höhenzonen gestaffelten Pflanzengattungen am kanarischen Pico del Teide und geologische oder hydrologische Systemzusammenhänge. Zwar lassen sich diese einzelnen Karten jeweils mit verschiedenen Abschnitten von Humboldts Reise und auch mit den entsprechenden Textpassagen des Reisewerks engführen, doch erklärt sich daraus weder die Zusammenführung noch die Anordnung der Karten im Atlas.

Die Konzeption erhellt sich erst mit Blick auf den Publikationsprozess: Auch die Karten des *Atlas géographique et physique du Nouveau Continent* erscheinen wie die anderen beiden Atlanten zum Reisewerk nicht gebunden, sondern in einzelnen Lieferungen. Für den zunächst geplanten Kernkomplex des Atlas, das heißt seine ersten 30 Tafeln, gilt, dass sie in sieben Kombinationen aus je drei bis fünf Bogen herausgegeben werden, wobei Humboldt ihre Reihenfolge von Nr. 1 bis Nr. 30, wie er es auch bei der Publikation des *Atlas de la Nouvelle-Espagne* vorgenommen hat, auflöst. Im Fall des *Atlas géographique et physique du Nouveau Continent* ist diesem Vorgehen zu verdanken, dass bei der Zusammenstellung in den Lieferungen jeweils drei Aspekte des Dargestellten kombiniert vorliegen: Querschnitte durch die Erdoberfläche – häufig großflächig aufgenommene Profile, darunter jenes der iberischen Halbinsel (siehe Abbildung 6) –, begegnen in Planprojektion ausgeführten

kartographischen Aufsichten auf die Erdoberfläche – meist Flussverläufe, die zum Flussnetz des Orinoko gehören (siehe Abbildung 7) – ebenso wie vulkanischen Ansichten – zum Beispiel jener des mexikanischen Vulkans Jorullo (siehe Abbildung 8). Auf diese Weise wiederholt sich im Kleinen der einzelnen Lieferung die Zusammenstellung von Profilen, Aufsichtskarten und Vulkandarstellungen, die sich auch im Großen, in der numerischen Abfolge der 30 ursprünglich geplanten Tafeln des Atlas, findet.

In der Kombination der drei Kartentypen, die sich von Lieferung zu Lieferung wiederholt, erfüllt sich auf zweierlei Weise ein Erkenntnis generierendes Miteinander der Karten: Zunächst treten, einem architektonischen Entwurf ähnlich, bei dem Grundriss und Aufriss oder Schnitt visuell verknüpft werden, topographische Aufsichten und Schnittdarstellungen systematisch zusammen. Hierdurch wird eine grundsätzlich dreidimensionale Beschaffenheit der Erdoberfläche aufgerufen, selbst wenn sich die beiden Ansichten – anders als im architektonischen Entwurf – meist nicht auf dieselbe Region beziehen.⁵³

Dass das Dreidimensionale den *Atlas géographique et physique du Nouveau Continent* bestimmt, lässt sich darauf zurückführen, dass der topographische Raum in seinen drei Dimensionen für Humboldts gesamte Forschung eine fundamentale Bedeutung hat. Erst das möglichst genaue Wissen über das topographische Gefüge befördere, so Humboldt, ein tieferes Verständnis vom Ganzen der Natur, denn «die Phänomene der Erdkunde, die Gewächse und überhaupt die Vertheilung der organisirten Wesen [hängen ab] von der Kenntniß der drei Coordinaten: der Breite, Länge und Höhe».⁵⁴ Darstellungen der Höhe und der Fläche gemeinsam zu präsentieren, plant Humboldt ursprünglich bereits für seinen *Atlas de la Nouvelle-Espagne* und setzt seine Überlegung in einzelnen Karten (siehe Abbildung 3) auch um, doch er verwirft dieses Unterfangen als Band übergreifende Konzeption, wie er selbst angibt, wegen des hohen Aufwands wieder:

53 Mit dieser Darstellungsweise der räumlichen Erfassung beschäftigt Humboldt sich schon lange vorher und nimmt mit ihr nicht nur Naturdinge – Pflanzen, Tiere und Höhenphänomene –, sondern auch Bauwerke – Pyramiden, Maschinen und wissenschaftliche Instrumente – auf. Ein vergleichsweise bekanntes Beispiel, das es bis in die Druckgraphik geschafft hat, zeigt ein *Maison de l'Inca* und findet sich als Tafel XXIV in den *Vues des Cordillères*. Alexander von Humboldts zeichnerische Vorarbeit befindet sich in der Staatsbibliothek zu Berlin im wissenschaftlichen Nachlassteil, Kleiner Kasten 7b, 47a, Blatt 15.

54 Humboldt 1853, S. 207.

La crainte de donner trop d'étendue à mon ouvrage, les difficultés que présente la publication d'un atlas pour lequel aucun gouvernement ne fournit les frais, m'ont fait abandonner le projet que j'avois formé d'abord, celui de joindre à chaque coupe de terrain une carte physique en projection horizontale.⁵⁵

Im *Atlas géographique et physique du Nouveau Continent* setzt Humboldt dieses Bestreben nun zwar nicht für die Beobachtungen auf jeder einzelnen Tafel, dafür aber in den Lieferungen, als konzeptionelles Gerüst für den gesamten Atlas, um. Hierin spiegelt sich – wie Anne Godlewska feststellt – die «Auffassung, daß die Aufnahme eines Ortes in drei Dimensionen (Breitengrad, Längengrad und Höhe) [...] der Schlüssel zum Verständnis der Naturwelt sei», bei der es sich, so Godlewska weiter, um die «am weitesten sein Werk durchdringende Theorie» handele, «welche eigentlich mit all seinen Theorien übereinstimmte».⁵⁶ Die Verknüpfung der Aufsichts- und der Profildarstellung im *Atlas géographique et physique du Nouveau Continent*, durch die eine dreidimensional orientierte Ausrichtung aller darin verhandelten Beobachtungen vermittelt wird, stellt folglich ein zentrales Anliegen des Bandes dar, das heuristisch tief in Humboldts gesamter Forschung verhaftet ist.

Das zweite, auf die Erkenntnis des Naturwissens zielende Moment, das aus der Zusammenführung der Tafeln in den Lieferungen des *Atlas géographique et physique du Nouveau Continent* entsteht, wird durch den Umstand hervorgebracht, dass die dreidimensionale Beschaffenheit in einen unmittelbaren Zusammenhang mit vulkanologischen Tafeln gestellt wird: Topographische Räumlichkeit und vulkanische Aktivität präsentiert Humboldt in den Lieferungen gemeinsam. Darüber, ob beide in einer systemischen Anhängigkeit stehen, wird zum damaligen Zeitpunkt leidenschaftlich gestritten. Fragen nach der Erdentstehung führen zu hitzigen Diskussionen, wobei sich in Humboldts frühem wissenschaftlichem Umfeld insbesondere die Lager der Neptunisten und der Plutonisten ausmachen lassen. Humboldt folgt zunächst, beeinflusst von seinem Lehrer an der Freiburger Bergaka-

55 Humboldt 1811, Band I, S. 114.

56 Anne Marie Claire Godlewska, «Von der Vision der Aufklärung zur modernen Wissenschaft? Humboldts visuelles Denken», in: *Ansichten Amerikas: neuere Studien zu Alexander von Humboldt*, herausgegeben von Ottmar Ette und Walther L. Bernecker, Frankfurt: Vervuert 2001, S. 157–194, hier: S. 166.

demie, Abraham Gottlob Werner (1749–1817), neptunistischen Positionen, gelangt später jedoch auf der Grundlage der eigenen Naturbeobachtungen zu Ergebnissen, die denen seines Lehrers prinzipiell widersprechen.⁵⁷ Die Erdkruste, so überzeugt sich Humboldt auf seiner Reise durch die Amerikas, könne nicht nur aus ozeanischen Sedimentablagerungen, sondern müsse auch aus vulkanischer Aktivität entstanden sein.⁵⁸ Im *Atlas géographique et physique du Nouveau Continent* stellt er seine Überlegungen, nach denen Vulkane einen wichtigen Schlüssel zum geologischen Verständnis der terrestrischen Beschaffenheit darstellen, nun suggestiv vor, indem bestimmte Einzelbeobachtungen systematisch zusammengeführt werden. Statt seine These aber explizit zu machen, überlässt Humboldt es dem Publikum, diese Verknüpfung ausgehend von den induktiven Beobachtungen der Natur selbst vorzunehmen. Auf der Grundlage des gezielt zusammengestellten Materials wird der Rezeptionsprozess zur Hypothesenbildung über die Erdentstehung angeleitet – allerdings ohne, dass diese Verknüpfung von Humboldt diskursiv vorformuliert wird.

Im Nachhinein fügt Humboldt dieser Konzeption, welche die ersten 30 Karten des *Atlas géographique et physique du Nouveau Continent* betrifft, eine weitere Ebene hinzu. Hierfür ergänzt er den Atlas um zwei Karten mit jüngst erworbenem Raumwissen aus Südamerika, vor allem aber um sieben Nachstiche historischer Karten. Diese kartographiegeschichtliche Auseinandersetzung wird dadurch angestoßen, dass Humboldt 1832 in der Bibliothek des in Paris ansässigen Charles Athanase Walckenaer (1771–1852) eine verschollen geglaubte Weltkarte des Juan de la Cosa († 1510) entdeckt. Der Kapitän des Kolumbus verzeichnete auf ihr neben großen Teilen der Alten Welt erstmals amerikanisches Festland.⁵⁹ Auf vier der sieben Nachstiche rekonstruiert

57 Vgl. Herbert Wilhelmy, «Humboldts südamerikanische Reise und ihre Bedeutung für die Geographie», in: *Die Dioskuren*, Mannheim: Humboldt-Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Bildung 1986, S. 183–198, hier: S. 193.

58 Eine allgemeine Verzeitlichung der Naturgeschichte formuliert Humboldt allerdings nicht. Vgl. in diesem Kontext Christian Helmreich, «Geschichte der Natur bei Humboldt», in: *Alexander von Humboldt im Netz* 10:18 (2009), S. 53–67.

59 Vgl. Juan de la Cosa, *mapamundi*, Tinte und Aquarell auf Pergament, 93 x 183 cm, datiert auf 1500, am linken Rand im Halbrund abgeschlossen. Die Karte wird heute im Museo Naval de Madrid verwahrt. Vgl. zu Juan de la Cosas Karte insbesondere die umfassende Analyse Fernando Silió Cervera, *La carta de Juan de la Cosa. Análisis cartográfico*, Santander: Fundación Marcelino Botín 1995.

Humboldt Teile dieser Weltkarte und fügt drei weitere Details von Karten aus der Zeit um 1500 hinzu. Mit diesen Nachstichen stellt er seinen auf zeitgenössischem Wissen basierenden Karten des *Atlas géographique et physique du Nouveau Continent* nun das geographische Wissen einer vergangenen Epoche vergleichend gegenüber und diskutiert anhand dieses Materials wissenschaftliche Entwicklungen.

Aus dieser nach wissenschaftlichen Aspekten zusammengestellten Gruppierung bestimmter Karten im *Atlas géographique et physique du Nouveau Continent*, die über den Prozess der Auslieferung organisiert wird, entwickelt sich in der komplexen Zusammenschau von Karten – wie bei den zwei vorangegangenen Atlanten des Reisewerks – ein semantischer Überschuss. In der Kombination entsteht ein virtuelles Gebilde, das mit visuellen Mitteln das System des Naturganzen spiegelt. Als seine Elemente fungieren die einzelnen Karten, die jeweils Aspekte dieses Ganzen zeigen. Den Tafeln kommt in Humboldts Atlanten somit ein Doppelstatus zu, da sich die Darstellungen sowohl als thematische Einzelinformation zum Reisewerk – schließlich beziehen sich alle Tafeln auch auf den Text – wie auch als Teile einer übergeordneten, dem jeweiligen Tafelverbund eigene Sinnenebene verstehen lassen. Auf diese Weise ist es Humboldt möglich, zwei wesentliche Ansprüche, die er an seine Forschung stellt, in der visuellen Präsentation zu verbinden: eine empirische, am einzelnen Gegenstand orientierte Beobachtungspraxis einerseits und eine strukturelle, die «Bauweise des Erdballs» reflektierende und auf das Ganze ausgerichtete Naturbeschreibung andererseits.

6. Zusammensehen – Zusammendenken

Die vielfältigen werkimmanenten Verflechtungen der drei Atlanten des Reisewerks weisen sie als visuell organisierte Dispositive von Wissen aus, für die – auf unterschiedliche Strukturierungen aufbauend und thematisch jeweils anders ausgerichtet – eine sinnstiftende Erschließung des Gezeigten über mehrere Rezeptionswege kennzeichnend ist. Werden außerdem die Textbände des Reisewerks hinzugezogen, verdichtet sich das Gezeigte weiter. Die Erläuterungen vertiefen die kartographisch gegebenen Informationen nicht nur, sondern vernetzen sie auch mit zusätzlichen Aspekten des Reisewerks.

Diese mannigfach verzweigte Präsentationsweise ist bei Humboldt nicht allein als visuelle Praxis der Vermittlung von Wissen zu verstehen, auch seine Textbände weisen Konzeptionen auf, die unterschiedliche Lektürewege eröffnen. So lassen sich nicht nur die Atlanten, sondern auch die Passagen des Reisewerks auf verschiedenen Wegen miteinander verbinden, wobei alternative Lesarten mit jeweils eigenen Deutungshorizonten entstehen. Zwar ergeben die einzelnen Textabschnitte – ebenso wie die Tafeln der Atlanten – auch für sich allein Sinn, sie verdichten sich aber darüber hinaus in ihren unterschiedlichen Verknüpfungen zu komplexeren Strukturen. Dementsprechend empfiehlt Ulrike Leitner: «Wenn man sich also mit einem Teil der Reise [...] oder einem bestimmten Thema beschäftigen möchte, so ist hier geraten, die verschiedenen Bände parallel oder gleichzeitig zu lesen.»⁶⁰ Ebenso wie die Tafeln der Atlanten des Reisewerks bilden also auch die Passagen der Texte Fragmente eines aufeinander bezogenen Ganzen, das sich auf verschiedenen Wegen zusammenführen lässt.

Den rhizomatischen Aufbau von Humboldts Texten benennt Ottmar Ette als ihr Charakteristikum. Sie seien von einem nicht-linearen, nicht-chronologischen und vermeintlich nicht systematischen Schreibstil gekennzeichnet, der sich durch eine Kombinatorik von Wissensbausteinen ausweisen würde.⁶¹ Diese textuelle Struktur stelle «zwischen den unterschiedlichsten Gegenstandsbereichen, Wissensgebieten und Methodologien Verbindungen her» und weise so das «Zusammendenken als Herzstück Humboldtscher Wissenskonzeption»⁶² aus. Eine solche Präsentationsweise des Wissens bestätigt sich mit Blick auf die drei Atlanten des Reisewerks sowohl mit Bezug auf die konzeptionelle Anlage der Bände als auch auf deren heuristische Dimension. In der Zusammenschau der Karten werden heterogene Aspekte nun allerdings nicht textuell, sondern visuell verknüpft. In der Wissensrepräsentation lässt sich hierdurch sowohl die optische Annäherung an die Natur, das heißt eine

60 Vgl. Leitner, *Vielschichtigkeit und Komplexität* im Reisewerk *Alexander von Humboldts – Bibliographischer Hintergrund*, in: *Alexander von Humboldt im Netz* 6:10 (2005), S. 54–76, hier: S. 58.

61 Vgl. Ottmar Ette, «Eine «Gemütsverfassung moralischer Unruhe» – Humboldtian Writing: Alexander von Humboldt und das Schreiben in der Moderne», in: *Alexander von Humboldt – Aufbruch in die Moderne*, herausgegeben von Ottmar Ette, Ute Hermanns, Bernd M. Scherer und Christian Suckow, Berlin: Akademie 2001, S. 33–56.

62 Ebd., S. 51.

visuelle Beobachtungspraxis, einholen als sich auch die ineinander verwobenen Facetten der Natur vor Augen Stellen lassen.⁶³

Durch die Text des Reisewerks ergänzt Humboldt die Mittel der graphischen Präsentation ebenso wie deren Potential, die Natur anschaulich, in ihrer physiognomischen Formausprägung und mit ihren topographischen Bezügen vorzustellen. Letztlich leistet erst die generische Verschränkung von Texten und Tafeln eine Vermittlung von Wissen, welche die Naturbeobachtung und deren aufs Ganze gerichtete Analyse zu verbinden vermag.⁶⁴ Produktionsgeschichtlich gehen die Visualisierungen Humboldts schriftlichen Ausformulierung jedoch voraus, weshalb die diskursive Formulierung der Textbände als Versuch verstanden werden kann, die im Visuellen erprobte Verknüpfung von Wissensbereichen erklärend auszudeuten. Humboldts Atlanten zu seinem Reisewerk, so lässt sich festhalten, stellen also keineswegs illustrative Beigaben des Textes dar, sondern sie verdeutlichen den wissenschaftlichen Geltungsanspruch der visuellen Wissenspräsentation – und das über Humboldts Werk hinaus.

63 Vgl. ebd.

64 Zur generischen Überschreitung in Humboldts Werk vgl. Kraft 2014.